

Zeitschrift: Zürcher Illustrierte
Band: 15 (1939)
Heft: 49

Artikel: Ritter Georg [Fortsetzung]
Autor: Markwalder, Marga
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-753806>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 20.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Ritter „Georg“

ROMAN VON MARGA MARKWALDER

Siebente Fortsetzung

Copyright 1940 by Morgarten-Verlag A.-G., Zürich

«Typisch männlich», sagte sie dann spottend, ein bißchen in dem Tonfall Blaustrumpfs.

«Wieso? Was denn?»

«Ach, ich meine nur dieses Hinunterschlingen.»

«Sie sind eine kleine Philosophin! — Jetzt reut es Sie wohl, daß Sie mir die Beeren überhaupt gegeben haben?»

«Keine Spur nicht! Nein! Zur Strafe nehmen Sie die andere Hälfte noch!» Er war Egoist genug, auch dieses anzunehmen.

*

Aufauchzend hatten sie den vergletscherten Gipfel eines breit hingelagerten Gebirgsstockes erreicht. Zwei dunkelhaarige, wettergebräunte Bündner hatten sie geführt, im Gänsemarsch, Seilschaft hinter Seilschaft den breiten Eisbuckel hinauf bis zu der Spitze des Dreiecks, das er bildete. Als mächtige Gwächte schob sich hier der Eispanzer von Westen über die Ostwand hinaus, die senkrecht in die gähnende Tiefe stürzte, daneben tauchte der Gipfel, der aus riesigen Felsblöcken aufgebaut war, schwarz aus dem blinkenden Feld auf. Hier hatte die Schar sich abgesellt und dann die Spitze erklimmen. Susi saß zuoberst auf dem Steinmann, ihr Haar flatterte im Winde, sie hob beseligt den braunen Arm in den blauen Aether. Ringsherum lagerten sich die Schüler, in alle Nischen des Gesteins geschmiegt. Der kaute an einem Landjäger, jener lutschte an einer Feldflasche, ein dritter probierte seine Zähne an einem steinharten Brocken Käse, ein Feinschmecker bearbeitete eine Konservenbüchse mit eingemachten Früchten, wieder einer hatte diskret die Hosen ausgezogen und nähte ein Stück einer Wadenbinde auf das große Loch im Hosenboden — alle aber waren darin einig, daß das noch gar nichts sei, daß sie schon ganz andere Berge «gemacht» hätten, wo sie schon durch den Stimmaufwand den Aufwand an rassistischer Tölkühnheit und waghalsiger Gerissenheit anschaulich zu machen versuchten. Die Mädchen aber schleckten Bonbons, kämten sich die Haare und ölten sich die roten Nasen, dann verglichen sie die braungebrannten Waden und die krebsrot leuchtenden Arme. Für die Aussicht hatten sie keine Augen, stellte Haßler fest. Sie hatten gleich nach der Ankunft erraten, daß jene breite Furche mit den blauen Talhängen das Engadin war, der weiße Berg dahinter die Bernina, daß man bis zum Säntis im Norden, bis zum Finsteraarhorn im Westen sehen konnte, das hatte genügt. Das andere waren eben Berge — viele Berge. Allerdings. Ein Ring von blinkenden und schimmernden Zähnen, Zacken, Spitzen, Klötzen, Stöcken, Felsnadeln, Eisrücken und von diesem Kreise eingeschlossen ein wogendes Meer von Tälern, grünen Buckeln mit winzigen Dörfchen, die an den Hängen klebten. Nur Susi schien es zu sehen. Sie lehnte sich an die Stange des trigonometrischen Signals und schien in den Anblick der rätselhaften Ferne versunken. Dann schloß sie träumend die Augen.

Bei den Mädchen entstand eine Bewegung. Entzückte Ausrufe erschollen, überschwänglich, gurrend.

«Wahnsinnig interessanter Kerl!»

«Fabelhaft schön!»

«Pyramidal!»

Unwillig blickte Haßler zu den Störefrieden hinüber. Die Begeisterung galt natürlich nicht den glitzernden Bergen, sondern einem Bild aus einer Illustrierten, das von Hand zu Hand wanderte. Berta und Susi hielten sich etwas absichts, jene mit dem Rücken an das Steinmännli gelehnt, während die Freundin wieder oben saß und an einem Schinkenbrot herumkaute. Eine warme Welle quoll in ihm auf; es drängte ihn, dieses sonnenglühende Gesicht in seine Hände zu nehmen und an das seine zu pressen.

«Strumpf, willst du auch sehen?» Schaggi mit der Brille streckte Blaustrumpf das schöne Bildnis hin. Das Papier roch nach Käse, denn Margrit Müllers Proviant war darin eingepackt gewesen. Berta nahm den Wisch gleichgültig entgegen.

«Was soll ich da betrachten? Die Strümpfe aus Bembergseide, die Nagelpolitur, die Schönheitscrème Brunolin oder da den Galan mit der süffisanten Fratze?»

«Süffisante Fratze sagt sie dem! Gib her! Gib sofort her! Du verstehst so was eben nicht.» Die Müllerin wollte Blaustrumpf das Blatt entreißen; aber diese hielt es fest. Ihre Augen hatten etwas erspäht.

«Zigeunerlein!» rief sie der über ihr Sitzenden zu, «was gibst du mir, wenn ich dir deinen zukünftigen Liebhaber präsentiere?»

Die Mädchen wurden aufmerksam und wandten sich gegen die zwei Kameradinnen.

«Dummes Zeug!» tönte es von oben.

«Du, hör, das ist mir blutiger Ernst.»

Susi beugte sich zu ihr nieder.

«Nun bin ich aber gespannt wie ein Regenschirm, was deine Logik zusammengebraut hat!»

Berta las mit lauter Stimme vor:

«Josef Baumann — das ist da dieser Galan mit der Wasserstoffsperoxyd-Mähne — als Armand in dem Ufa-Film „Glühende Herzen“.»

«Kerzen, heißt es wahrscheinlich», warf Susi sachlich ein.

«Nein: Herzen.»

«Das muß ja eine bäumige Sache sein!»

Wie eine Flamme züngelte die Terzenreihe ihres spöttischen Lachens in den kristallinen Aether hinaus.

«Nun geht es aber weiter, und es folgt das Interessante: Baumann, eine neue Entdeckung der Ufa, ist Mitglied der Wellnertruppe. Nun hat es dir doch die Stimme verschlagen!»

Susi wußte nicht, warum sie so glühend rot wurde. War es darum, weil sie den Blick zweier Augen auf ihren Zügen haften fühlte? Sie entriß Blaustrumpf das käse-duftende Papier und betrachtete sich den Filmhelden.

«Der muß sich wenigstens nicht übermäßig anstrengen, wenn's ans Sterben geht.» — Susi hielt inne und blickte in die Gesichter der Mitschülerinnen. Sie faßte das Blatt zwischen Daumen und Zeigefinger und ließ es flattern. «Von wegen: er hat keinen Geist aufzugeben!» erklärte sie dann, während der Wind das Papier ergriß und es weit über die Ostwand hinaus trug. Wie eine Hühnerschar, der man Körner hingestreut hat, drängten sich die Mädchen an Blaustrumpf heran und wollten Näheres erfahren. Berta hielt nicht hinter dem

Berge mit ihren Kenntnissen und gab laut und ungeniert von sich, was sie über die Beziehungen zwischen Jakob Wellner und dem Zigeuner wußte, ohne sich um die nichts weniger als freundschaftlichen Blicke der Kameradin zu kümmern.

«So, Aufbruch!» rief da Georg Haßler. Klang seine Stimme nicht etwas überlaut, gereizt?

«Sammelt eure Papiere, wir können sie später einmal verbrennen!»

«Niggli, Ihre Konservenbüchse gereicht dem Gipfel keineswegs zur Zierde!»

«Wem gehört dieses Taschenmesser?»

Susi sprang vom Steinmännli herunter und kniete bei ihrem Rucksack nieder. Die Namen, mit denen sie Blaustrumpf innerlich bedachte, lauteten nicht allzu lieblich.

Die Führer waren schon auf dem Schnee unten und machten die Seile bereit. Haßler führte die Mädchen-Gruppe und zeigte ihnen, wie sie die Schlinge sich um den Leib zu binden hatten. Plötzlich schrie eine gebrochene Knabenstimme neben ihm auf:

«Seht dort! Die ist ja verrückt! Zigeunerin!!!»

Alle Augen folgten dem ausgestreckten Arm: auf der Gwächte draußen stand Susi und schaute in die schwindelnde Tiefe hinunter, ahnungslos. Haßler wollte schreien, aber die Angst würgte ihm die Kehle zu. Seine Knie zitterten und wurden weich, der Herzschlag stockte. Susi hatte die Schreckensrufe gehört und kam langsam herunter geschlendert.

«Was habt ihr denn?»

Eine jähe Wut schoß in Haßler auf:

«Was fällt Ihnen ein?! Haben Sie denn gar keinen Verstand!! — Sehen Sie nicht, wo die Gwächte beginnt?! Sie standen zwei Meter vom festen Boden weg über dem Abgrund. Ein Schritt vorwärts oder auch nur zur Seite, eine dünne Stelle — — scheußlich!» Er wandte sich ab. Seine Knie zitterten immer noch. «Jetzt aber ohne weitere Umstände!» tönte es rau und grollend.

Aus Susis Gesicht war alles Blut gewichen. Von hier aus sah man allerdings, wo die Gwächte den festen Boden verließ, glatt wie ein Parkett, ausladend wie ein Balkon. Blaustrumpf schlang den Arm um sie:

«Du willst doch nicht mit Donner und Gekrach in die ewigen Jagdgründe abfahren?» rief sie, die ausgestandene Angst kräftig lachend von sich schüttelnd. Susi konnte nicht lachen; sie schaute Ritter Georg an. So hatte sie ihn noch nie gesehen. Aus seinen flammenden Augen hatte der Funke einer ungeheuren Erregung in ihr Herz eingeschlagen — erst jetzt fühlte sie, was für einer Gefahr sie entgangen war.

«So, ist alles fertig!»

Haßler setzte sich in Bewegung, Susi folgte mechanisch hintendrin und ließ sich durch den weichgewordenen Schnee abwärts gleiten und schleifen.

Wenn sie jetzt hätte sterben müssen? Sie versuchte umsonst, die gefaßte Philosophin zu spielen und sich vorzusagen: «Dann wärest du eben gestorben — was weiter?» Das war Lüge, sie wollte leben, leben — sie hätte es laut herausschreien mögen. Immer wieder überfiel sie die Angst und überflutete sie heiß und kalt. Jetzt fühlte sie sich unsicher; vor jeder kleinen Gletscherspalte zögerte sie und schloß die Lider. Aber Haßler schaute zurück, wenn sie anhielt. Zwischen seinen glühenden Augen stand immer noch eine tiefe Zornesfalte. Dann folgte sie ihm. Was ängstigte sie sich? Haßler war berggewohnt, er kannte die Tücken des Gletschers; hinter ihm war sie geborgen.

*

Susi fuhr aus dem unruhigen Halbschlummer auf. Ein Traum hatte sie geängstigt: sie ging schwankend auf einem hohen Seil — sie war Seiltänzerin —, aber dieses Seil war hoch über das Tal gespannt, und unten rauschte ein reißender Strom. Vor ihr schritt Ritter Georg, sie wollte ihn fassen, aber sie erreichte ihn nie, sie schwankte, sie griff in die Luft — und erwachte. Sie schaute sich um, wo war sie? Eine aufgehängte Laterne mit einer flackernden Kerze verbreitete ein kümmerliches Licht. Es war das Innere einer Klubbütte, die sie am Abend erreicht hatten. In zwei Reihen lagen die Schläfer auf den Matratzen, in Woldecken gehüllt. Durch das kleine, geöffnete Fenster drang kalte Nachtluft, draußen flimmerten die Sterne. In Armesweite von ihr entfernt lag Haßler und schlief — die Lehrer hatten sich zwischen die Gruppe der Mädchen und der Burschen gelagert. Susi legte sich beruhigt zurück. Aber der Schlaf wollte nicht kommen. Die letzten Tage zogen in geisterhafter Helle an ihren Augen vorbei, und die Gedanken schweiften zurück, in ihre Jugend, zu jenem Vorfall mit dem Irren, zu ihrer Ankunft in Alt-Rheinburg. Dann sah sie sich wieder auf der Gwächte. — Sie wandte sich ab,

(Fortsetzung Seite 1468)

sie wollte an etwas Schönes, Liebes denken, aber auf einmal öffnete sich der Boden unter ihr, und sie stürzte in die Tiefe. — Wieder war sie eingenickt und fuhr entsetzt auf. Es war quälend heiß, sie deckte sich ab. Wollte diese Nacht denn kein Ende nehmen? Sie wälzte sich von einer Seite auf die andere.

«Warum schlafen Sie denn nicht, Susi?» hörte sie eine leise Stimme neben sich. «Fehlt Ihnen etwas?» «Nein, ich bin nur so aufgeregt; ich finde den Schlaf nicht.»

«Decken Sie sich nicht ab, Sie erkälten sich — gegen Morgen wird es auf dieser Höhe grimmig kalt.» Er langte herüber und deckte sie sorgfältig bis an die Nase herauf zu.

«So, jetzt schlafen Sie; Sie haben es nötig, der morgige Tag wird wieder anstrengend sein.»

Eine zärtliche Hand legte sich beruhigend auf ihre Stirn. Sie fühlte eine milde, wonnige Wärme sich durchfluten und kuschelte sich zurück.

«Ich will es versuchen», hauchte sie, und es wurde wieder still; nur in der Ecke sägte einer mit heiligem Eifer an einem dicken Brett. Susi fühlte immer noch die weiche Hand liebkosend auf ihrer Stirn. Wie wohl tat das! Aber wenn es die andern Schüler sähen, so mitten während der Stunde — ihre Gedanken verwirrten sich. Träumend versank sie ins Nichts.

*

Anderntags überraschte sie auf einer Paßwanderung ein heftiges Gewitter. Susi war mit Blaustrompf den andern vorausgestapft, die sich mit dem Lehrer in ein grammatisches Rätselspiel vertieft hatten. Susi erzählte der Freundin von ihren Jugendstreichen; sie mußte besonders diejenigen ausführlich berichten, in denen der Bruder eine entscheidende Rolle spielte. In etwa hundert Meter Entfernung erhob sich neben dem Paßweg, auf einem mächtigen Granitblocke in die Höhe ragend, ein eisernes Kreuz.

«Auf, Strompf! Eine Wette! Wer ist zuerst beim Kreuz oben? Eins, zwei, drei — los!» kommandierte Susi und flog auch schon davon, so schnell es ihre Füße und der schwere Rucksack erlaubten. Gutmütig setzte sich Berta in Trab, gab sich aber keine große Mühe, die Davoneilende einzuholen. Prüfend musterten ihre Augen die schweren Wolkenmassen, die sich über die Berge schoben und über dem Paß zu dräuender Schwärze zusammengeballt hatten.

«Laß doch das dumme Laufen!» rief sie der Freundin zu. «Kehren wir lieber wieder um. In der nächsten Minute wird ein Hagelwetter losbrechen! Komm!»

«So dicht vor dem Ziele kehre ich nie und nimmer um!» Da wurde die Gegend erhellt, gerade in dem Augenblicke, als Susi das Ziel zu fassen meinte; ein gelber, blendender Faden fuhr vor ihr nieder in das eiserne Kreuz auf dem Granitblocke. Die Berge dröhnten, wie wenn sie auseinanderbersten wollten, und die Erde bebte. Sekundenlang standen die beiden Mädchen wie erstarrt, dann sank Susi mit einem «Mein Gott» zu Boden. Berta nahm alle Willenskraft zusammen, um ihr wildklopfendes Herz zu besänftigen und zu der Freundin zu eilen.

«Zigeuner! Susi!» Sie rüttelte an ihren Schultern, hob ihr das Gesicht auf und erschrak ob dessen Leichenblässe. «Was ist denn, Susi?!» drängte sie angstvoll. Schwere Tropfen begannen zu fallen, und erneut zuckten die Blitze um die Felsköpfe zu seiten der Schlucht.

«Mein Herz — es schlägt nicht mehr», flüsterte Susi tonlos, mit blauen Lippen. Der starken Berta Kolb, Tochter des Chefarztes von Alt-Rheinburg, wurde es schwül und unheimlich zumute. Es war möglich, daß man vor Schrecken starb, daß das Herz einfach zu schlagen aufhörte. Aber ob ein Blitzstrahl genügt? Allerdings — aus solcher Nähe! Sie selbst war ja auch erschrocken, und ihr Herz pochte immer noch wie rasend, machte aber nicht die geringste Miene, stillstehen zu wollen. Sie kehrte die stummgewordene Freundin um, nahm ihr den Rucksack ab und legte sie flach auf den Boden. Dann ergriff sie deren Puls... Doch, doch, atmete sie auf, das mit dem Stillstehen war übertrieben, sie hatte es sich gleich gedacht. Das Herz schlug schon noch, zwar entsetzlich langsam und unregelmäßig, aber immerhin! Da es immer mehr zu regnen begann, nahm sie aus Susis Sack die Gummipelerine und deckte die Kameradin vollständig zu. Dann wartete sie, selbst eingehüllt, auf die Ankunft der andern. Aber rings herum war nichts als Blitz und Donner und das Gedröhn des Echos in den hallenden Felswänden. Bertas mutige Seele begann nicht zu zittern, aber heimlich und gut schweizerdeutsch zu fluchen. Die hatten eine Länge, bis die kamen, es war zum Festwurzeln! Allein konnte sie die Reglose ja nimmer wegstagen. Endlich gewahrte sie durch den wallenden

Regenvorhang auf dem steinigen Wege eine geheimnisvolle Gestalt, die sich schnell näherte. Man sah nichts von Kopf, nichts von Armen, alles war in schwarzes Loden gehüllt, der Länge und der Stimme nach mußte es aber das Reptil sein.

«Wo steckt Ihr denn? Wohl, Ihr könnt etwas erleben! Das Donnerwetter, das euch da unten erwartet, übertrifft das da» — er machte eine verächtliche Gebärde in die Luft mit seinen verhüllten Armen — «noch um etliches!»

«Bleib' nicht dort unten stehen, dummer Kerl! Komm herauf und hilf mir den Zigeuner tragen. Marsch! Aber so seid ihr Männer: wenn ihr sie mit dem Maul tragen könntet, wäre sie schon lange unten!» tönte es erobst von Blaustrompfs Lippen, und kein Mensch hätte gehaut, wie sehr die Ankunft des langen Reptils sie erleichterte!

«Was — was gibt es denn?» fragte dieser und machte ein unendlich komisch erschrockenes Gesicht, als er die Kameradin so unbeweglich und verhüllt wie eine Tote auf dem Wege liegen sah. Das Wasser tropfte ihm aus den Haaren auf die Wangen und über die Nase, schmutzige Streifen ziehend. Man war nicht sicher, kam es schon so gräulich aus den Haaren oder färbte es sich erst auf dem Gesicht. Er kniete nieder und wollte das liebe Zigeunerlein anfassen. Dagegen hatte er nichts, o nein, im Gegenteil, so billig kam er jedenfalls seine Lebtage sonst nicht dazu! Da wurde aber die Pelerine von braunen, schmalen Händen zurückgeschlagen und das blasse, gelbliche Gesicht des Zigeuners kam zum Vorschein.

«Laß nur, so weit vermag ich schon zu gehen.» Taumelnd und langsam erhob sie sich, die beiden Kameraden faßten sie unter den Armen, und so schnell als möglich ging es zurück zu den Felsen, wo die andern untergestanden waren. Doch dieses Wetter hagelnder Vorwürfe, das sie empfiel! Tante Hopp-Hopp schäumte und stichelte und wälzte alle Schuld auf die Walther als die Ältere, Oberst Pluto hingegen nahm in gramvoller Bekümmertheit dieser die Schuldenlast wieder ab und schleuderte sie mit ausdrucksvoller Gebärde auf Blaustrompf, die Witzigere und Besonnener. Ritter Georg war nicht da. Er sei mit der andern Hälfte der Schüler zurückgeblieben, hieß es. Es prasselte von unverantwortlichem Leichtsinne, Disziplinslosigkeit, eigenmächtigem Davonlaufen, Unerfahrenheit, Selbstgefälligkeit und Immer alles besser wissen und können». Susi hörte kaum darauf; Ritter Georg war nicht da, und das genügte. Sie horchte auf ihren immer noch bedenklich stockenden Herzschlag und sehnte sich danach, sich hinlegen zu können; sie vermochte sich kaum noch aufrecht zu halten. Bei Berta hingegen gingen die schönen, von «keit» strotzenden Worte zum einen Ohr hinein und ganz unbeschädigt zum andern wieder hinaus. Wenn sie zwar ehrlich sein wollte, mußte sie es sich gestehen, daß die Entrüstung der Lehrer nicht fehl am Platze war. Schließlich hatten sie doch die Verantwortung zu tragen. Susi taumelte; Berta nahm sie kurzerhand in die Arme und legte sie auf den Boden.

«Was gibt's denn?»

«Kaum vier Schritte war sie von einem eisernen Kreuze entfernt, als der Blitz dreinschlug», erklärte sie kurz, nahm einen Rucksack, der gerade in der Nähe

lag. — «Au wei geschrien —, meine weichen Bier!» stöhnte einer — und legte ihn der Freundin unter den Kopf. Nun war das Erschrecken an den Lehrern. Ums Himmels willen! Sie stellten es sich schon lebhaft vor: die Schlagzeile «Zwei Mädchen auf der Schulreise vom Blitze erschlagen!» und deren Variationen. Erneut sprühten die Vorwürfe über die verdatterte Schar, die unter dem dunklen Felsen stand und in das tobende Wetter hinausblickte.

«Naef, werfen Sie Ihre Kapuze über und rennen Sie zu Kollege Haßler hinunter. Sagen Sie, wir würden bleiben, bis das Wetter sich ausgetobt hat, und äßen unterdessen zu Mittag. Verstanden?» Der Schüler stob bereitwillig davon. Die andern suchten sich Sitzgelegenheiten, griffen nach ihren Rucksäcken und alles begann zu schmausen, Cervelats, Alpenklübler, Speck, getrocknete Früchte, Brot, Käse, Eier.

«Was stehst du da und gaffst?» herrschte Blaustrompf das Telefon an.

«Hä, der Zigeuner liegt doch auf meinem Rucksack», meinte dieser schüchtern. Susi öffnete die Augen und hob den Kopf.

«Da, nimm ihn! Wo ist überhaupt der meinige?»

«Hier! du Unglücksrabe! Dieses war der zweite Streich, doch der dritte folgt sogleich!» zitierte das Reptil Wilhelm Busch und brachte den Rucksack herbei.

«Magst du nichts essen, Zigeuner?» fragte Blaustrompf ungewohnt zart.

«Nein, jetzt noch nichts. Laß mich nur noch ein bißchen ruhen, es geht dann bald vorüber.»

Naef kam zurück und mit ihm noch jemand, den die Sorge um etwas sehr Liebes heraufgetrieben hatte, trotz des trommelnden Regens.

«Schöne Geschichten erlebt man mit diesen zwei Frauenrechtlerinnen!» rief Pluto dem Kollegen entgegen. «Mit der verdammten Selbständigkeit!» Susi hatte die Augen geschlossen, sie war vollkommen erschöpft und ahnte, daß sie knapp dem Tode entronnen war. Aber Ritter Georg war gekommen, nun war ja alles gut! Sie fühlte, wie ihr Handgelenk von einer festen, warmen Hand erfaßt wurde.

«Wie geht es ihr?»

Sie hörte Berta nicht antworten. Offenbar hatte diese nur mit den Schultern gezuckt, wie wenn sie sagen wollte: Dumme Frage, weiß ich denn das!

«Man fühlt ja gar keinen Puls!» Die Stimme klang hastig, angstvoll.

«Glaube ich gern. Sie erdrücken ihr ja mit Ihrer Faust fast den Arm! So erdrosseln Sie die Blutzufuhr einfach», ließ sich Blaustrompf vernehmen, indem sie an einem Alpenklübler herumkaute und, wenn sie von ihrem Brot abbiß, von Zeit zu Zeit Krumen über ihr, Susis, Gesicht streute. Die Umklammerung ihres Handgelenkes wurde zarter und doch inniger, körperlicher. Da schlug sie die Augen auf, und ihr Blick fiel auf sein geistvolles Gesicht mit den strengen Zügen, denen jede Weichlichkeit fernlag und in denen man doch eine tief-versteckte Zärtlichkeit ahnte. Susi hellgraue Augen weiteten sich vor Erstaunen und Verwirrung, als sie den besorgten Liebesblick in seinen leidenschaftlichen Augen gewahrte. Beider Blick verriet mehr, als je hätte sein dürfen.

«Werden Sie nie mehr davonlaufen?»

«Nie.» Helles Rot flutete über ihr feines, braunes Jungmädchengesicht, während ein berauschtes Lächeln um ihre wieder rot gewordenen Lippen spielte. Sie wandte den Kopf zur Seite und schloß die Augen.

Sie hörte, wie der Mann sich erhob und zu den Kollegen trat.

«Ich muß zu meiner Schar hinunter. Wer weiß, was die unterdessen angestellt haben!» rief er im Davoneilen.

Berta gab der Freundin mit dem Fuß einen Stoß.

«Steh auf undiß! Dir geht es ja wieder auffallend gut!» schnauzte sie die Liegende an, deren Züge immer noch zärtlich glänzten.

«Welch' lieblicher Ton!»

Sie aßen und tranken Sirup und Zitronenwasser, während sich draußen das Wetter langsam verzog, warme Strahlen der Sonne durch das dünner werdende Gewölk schossen und den rieselnden Regen verbrannten.

«Ihnen überbürde ich die beiden Missetäterinnen, Kollegin», wandte sich der Rektor beim Aufbruch an die Turnlehrerin. Susi und Berta warfen sich einen schiefen Blick zu, der besagen mochte: Das kann ja nett werden!

«Die Mädchen sollen sich überhaupt mir ein bißchen anschließen!» verfügte Tante Hopp-Hopp im Befehls-ton. Gespannt scharten sich diese um die Lehrerin und erwarteten einen Vortrag über Gesundheit und Körperkultur. Zu ihrem größten Erstaunen folgte aber etwas ganz anderes.

(Fortsetzung Seite 1470).

PASTORALE

Wenn das gedrängte Volk der Lämmer

am Abend in die Ställe strebt,

und die Natur aus Purpurdämmer

der Dunkelheit den Schleier webt,

in dem sie feierlich den Mond erwartet,

so löst sich sanft die Starre unsres Denkens,

das in Berührung mit der Welt entartet,

und es beginnt die Feier des Versenkens,

mit der sich Abendwelt und Seele schmückt.

Man spürt Frieden alle Unrast stillen,

dieweil sich unser ganzes Sein entrückt

zu Aufgelöstheit in Gottvaters Willen.

Carla Vitelleschi-Moscia

Die Strapazier-Uhr *Mido* MULTIFORT

das ideale Festgeschenk
besonders für Wehrmänner



Alle diese Uhren mit den
VORZÜGEN:

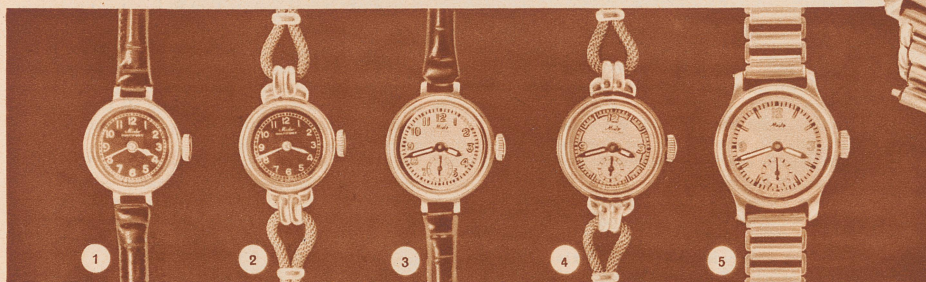
- ① wasserdicht
- ② stoßgesichert
- ③ unzerbrechl. Glas
- ④ nicht magnetisch
- ⑤ Gehäuse aus rost-freiem Edelstahl
- ⑥ genau gehend

Modelle 8, 9 und 10 außer-dem mit **automatischem Aufzug** (d. die natürlichen Bewegungen des Armes).

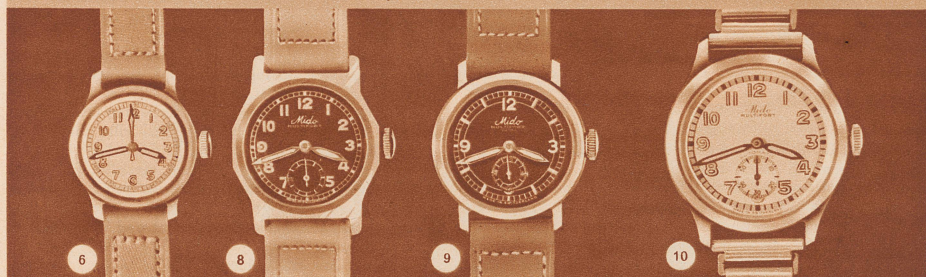
Der 100% wasserdichte, stoßgesicherte und unma-gnetische Chronograph.

Gestattet sekundenge-naue Abnahme des Zeit-zeichens von Telephon und Radio.

MIDO A.-G., Uhrenfabrik
vormals G. Schären & Co.
BIEL



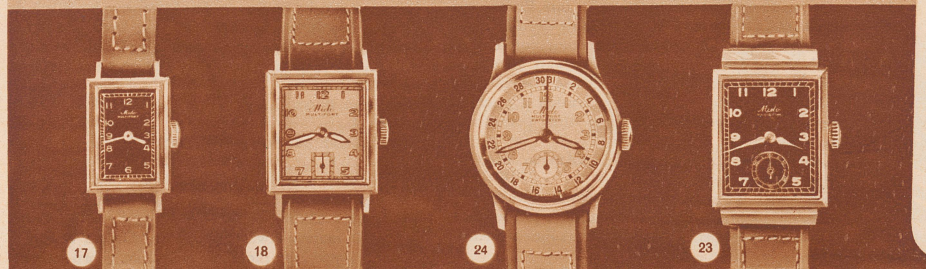
1 Stahl, ab Fr. 109.— Gold, ab Fr. 224.—
2 Stahl Fr. 132.— Gold, ab Fr. 307.— mit geflochtenem Kordelband
3 Stahl, ab Fr. 76.—
4 Stahl, Fr. 98.— mit geflochtenem Stahl-Kordelband
5 Stahl, mit Lederband Fr. 60.— Stahl, mit Stahlband Fr. 66.—



6 Sekunde aus der Mitte Stahl, mit Lederband ab Fr. 70.—; Stahl mit Stahlband, ab Fr. 76.—
8 Stahl, mit Lederband ab Fr. 70.— Stahl, mit Stahlband ab Fr. 77.—
9 Stahl mit Lederband ab Fr. 85.—
10 Stahl, mit Lederband Fr. 65.— Stahl, mit Stahlband Fr. 72.—



15 Stahl, extraflach mit Lederband Fr. 75.— mit Stahlband Fr. 82.—
11 Sekunde aus der Mitte Stahl, mit Lederband ab Fr. 64.— Stahl, mit Stahlband ab Fr. 71.—
13 Sekunde aus der Mitte Stahl, mit Lederband ab Fr. 64.— Stahl, mit Stahlband ab Fr. 71.—
14 Mido-Multichrono Stahl, mit Lederband Fr. 180.— Stahl, mit Stahlband Fr. 187.—



17 Stahl mit Lederband Fr. 79.— Gold ab Fr. 175.—
18 Stahl mit Lederband Fr. 75.— Gold ab Fr. 195.—
24 MIDO-MULTIFORT Datometer Stahl Fr. 75.—
23 MIDO-RADIOTIME, Nickel-gehäuse mit Stahlboden und Lederband Fr. 65.—

3/4 der Auflage des LA-Albums der ZI bis heute verkauft!

Wir möchten unsere Abonnenten und Leser auf diese Tatsache aufmerksam machen, damit sie sich rechtzeitig noch Exemplare sichern können.

Füllen Sie den untenstehenden Bestellzettel gleich aus und senden Sie ihn mit 5 Rp. frankiert in einem offenen Umschlag als Drucksache an den Verlag der «Zürcher Illustrierten», Konzett & Huber, Zürich, Hauptpostfach. Falls Sie es aber vorziehen, um die Nachnahmekosten zu sparen, den notwendigen Betrag auf unser Postscheckkonto Zürich VIII 3790 einzuzahlen, genügt ein entsprechender Vermerk auf der Rückseite des für uns bestimmten Abschnittes.

Plus des 3/4 de l'Album de l'Exposition nationale suisse de la ZI ont été vendus. Nous désirons attirer l'attention de nos abonnés et de nos lecteurs sur ce fait, afin qu'ils puissent s'assurer les derniers exemplaires.

Remplissez le bon de commande ci-dessous et envoyez-le comme imprimé dans une enveloppe affranchie à 5 cts, à l'adresse suivante: «Zürcher Illustrierte», Konzett & Huber, Zürich, Hauptpostfach. Si vous préférez envoyer le montant par chèque postale (VIII 3790), une simple remarque au verso de celui-ci suffira.

Hier abtrennen

Bestellzettel — Bon de commande

Ich bestelle hiermit per Nachnahme beim Verlag Konzett & Huber, Zürich (Abteilung ZI): Editions Konzett & Huber, Zurich (section ZI). Envoyez-moi contre remboursement:

Exemplare des LA-Albums der ZI (Preis pro Exemplar Fr. 2.80 plus 60 Rp. Porto).

Exemplaires de l'Album de l'Exposition nationale suisse de la ZI (prix fr. 2.80 plus fr. — 60 de port).

Exemplare der speziellen Sammel-Mappe für die LA-Sondernummern der ZI. (Preis Fr. 1.20 plus 30 Rp. Porto). — Nachnahmespesen fallen zu Lasten des Empfängers.

Exemplaires du portefeuille pour les 6 numéros spéciaux de la ZI. (Prix fr. 1.20 plus fr. — 30 de port.) — Les frais de remboursement sont à la charge du destinataire.

Name:
Nom:
Vorname:
Prénom:
Ort:
Ville:
Straße:
Rue:

Bitte deutlich schreiben! — Prière d'écrire lisiblement!

«Traurig ist es, erbärmlich traurig, daß ich jedesmal auf der Schulreise den Mädchen dasselbe erklären muß. Ich warte immer noch auf den Jahrgang, der solche Vorstellungen überflüssig macht.»

Sechzehn Mädchenaugen hingen gespannt an den dünnen Lippen der Lehrerin und harhten der Dinge, die da kommen sollten.

«Wie könnt ihr euch so weit vergessen, einem Manne so offen zu zeigen, wie verliebt ihr in ihn seid! Aber so ist die moderne Jugend: unbedenklich, schrankenlos, frei von Hemmungen! Wer sich in dieser Beziehung natürlich wieder besonders hervortut, brauche ich nicht besonders zu betonen.» Tante Hopp-Hopp schaute den Zigeuner strafend an und wartete auf eine niederschmetternde Wirkung.

«Sie irren sich, Fräulein Ammann. Ich bin nicht in Ri — in Professor Haßler verliebt», erklärte Susi offen.

«Das geben Sie gefälligst einer andern an, mir nicht!»
«Es ist aber wahr. Ich weiß, was ich sage!» erklärte sie mit trotzig aufgeworfenem Munde. «Mit solch minderwertigen Gefühlen gibt sich eine Susanne Walther nicht ab!» Berta verstand; unrlötzlich wurde es hell vor ihren «logischen» Augen. Die Lehrerin wurde verwirrt.

«Also darauf hätte ich Gift genommen!»
«Sehen Sie, wie gut es die Vorsehung mit Ihnen meint, daß sie es nicht genommen haben!» rief Susi mit großartiger Bewegung.

Etwas später, als die Lehrerin sich beruhigt hatte, und sie weitermarschiert waren, nahm Berta die Freundin unsanft an der Hand.

«Immer werde ich abseits geführt!» maulte Susi.

«Was habe ich denn wieder verbrochen?»
«Mir streust du weiterhin keinen Sand mehr in die Augen wie dieser alten Tante. Ich habe schon gesehen, wie du ihn angeschaut hast», erklärte Blaustumpf mit strengem, unberrittlichem Blick. Aha, da lag der Hase im Pfeffer!

«Aber Strumpf, mach doch nicht in Tragik! Ich bin ja erschüttert, daß du es gemerkt hast; lange genug hast du gebraucht dazu. Dabei gibt es auf der Welt nichts Logischeres, als...»

«Als?»
«... als daß ich ihn liebe, daß ich ihn liebe, wie ich noch nie einen Menschen geliebt habe und nie mehr einen lieb haben werde.»

«Aber er ist ja verheiratet!» wagte Berta verschüchtert einzuwenden, erschüttert von der innigen Wärme dieses Bekenntnisses.

«Ja. — Ja, ja, ich weiß.»
Von dieser Zeit an war sie wie berauscht. Ihre Augen glühten und leuchteten, ihre Lippen lachten oder träumten versonnen ins Weite. Sie war ausgelassen, übermütig oder still versunken, trieb Unfug, sprühte vor Lebenslust und überwarf sich vorübergehend sogar mit Blaustumpf.

Es war auf dem Abstieg ins Bergell, nach dem in der Tiefe auf den Knien der Berge liegenden, sonnen-glühenden Soglio. Aus den Granitfelsen führte der schmale Fußsteig auf die prangenden Blumenteppeiche der steilen Alpweiden. Gegenüber trotzte, von blauem Mittagsdunst verschleiert, das ungeheure, steile Dach des Badile, neben welchem die Flamme der Scioranadel aufzüngelte. In der Tiefe blinkte der Silberfaden der Bregaglia und wogte das Gipfelmeer des Kastanienwaldes. Dort lockte verheißungsvoll Italien, dessen flutendes Lichtmeer über die Gipfel herüber brandete. Haßler stieß einen Jauchzer aus; er wurde von den Bergwänden im Rücken zurückgeworfen und hallte in den weiten Raum hinaus. Weit oben antworteten die Nachzügler. Er schaute zurück.

Hinter ihm her stapften in ihren klobigen Bergschuhen Susi und Berta. Sie schienen in ein lebhaftes und, wie es schien, durchaus nicht friedliches Gespräch vertieft zu sein, denn Susi unterstrich ihre Entgegnungen jedesmal mit einer heftigen Gebärde der Arme und der schmalen Hände, während Berta nur von Zeit zu Zeit überlegen den Kopf in den Nacken warf. Er wartete ihnen. Ihn gewährend, schwiegen beide wie auf Verabredung. Der Weg war ebener geworden. Sie schlenderten zu dritt genießerisch über den prangenden Blumentepich.

«Und was werden Sie eigentlich anfangen, nach der Matura, Susanne?» begann er.

«Hm — ich weiß noch nicht, ob ich als alte Klavierlehrerin mit gichtigen Fingern einen Kater pflegen oder als versauertes Fräulein Doktor Hühneraugen schneiden werde», lachte sie.

«Oder ob du als gefeierte Künstlerin an der Seite jenes schönen Schauspielers hinter einem Wall von Blumen knickend den Beifall verdanken wirst», höhnte Blaustumpf. Sie erntete von Susi dafür einen freundschaftlichen Stoß und ein gezischtes: «Jetzt fängst

du schon wieder an!» Haßler kehrte sich nach Susi um: «Oder ob Sie als Filmdiva mit Glycerintränen die Massen rühren wollen.»

«Nein, ich habe Ihnen ja versprochen, daß ich nicht Schauspielerin werde.» Berta schaute die Freundin erstaunt an. Sieh mal an, also darum — — —?

«Aber ich habe das Versprechen nicht angenommen. So was kann und darf man nicht versprechen», erwiderte er ernst.

«Ich will es Ihnen aber versprechen», rief sie leidenschaftlich, «ich hasse das Theater, wie es heute ist.»
«Ei, ei», scherzte er, «Sie wollte ich nicht als Kinderpflegerin, wenn Sie so das Kind mit dem Bade ausschütten!»

«Es genügt, die Berichte über die Theateraufführungen zu lesen, um sich einen Begriff zu machen, was für ein Geist heutzutage an den Bühnen herrscht.»

«Sie verschlingt nämlich alle Theaterkritiken des In- und Auslandes, deren sie habhaft werden kann, statt, wie ein normaler Mensch, die Rubrik der Unglücksfälle und Verbrechen», warf Berta dazwischen.

«Ein bißchen haben Sie ja recht. Aber war es nicht immer so? Das Theater diente stets der großen Menge, und diese forderte nie etwas anderes als Unterhaltung, Betäubung, feiles Amüsement. Die Kunst war immer ein seltener Gast auf der Bühne.»

«Aber es ist heute viel, viel schlimmer. Wenn man ein solches Stück liest — sie erröte — so — ich weiß nicht, wie sich eine Frau dazu hergeben kann, solch scheußliche Dinge in den Mund zu nehmen — sich derart vor Hunderten von Zuschaueraugen zu erniedrigen.»

«Warum denn nicht», unterbrach sie Blaustumpf. «Das beweist eben ihre Ueberlegenheit und weibliche Stärke, daß sie das spielen kann, ohne es zu sein!»

«Man kann nur spielen, was man empfindet und man kann nur empfinden, was Teil unseres Wesens ist. Wer so etwas spielt, muß es auch erleben, muß es sein», behauptete Susi sprühend vor Eifer.

«Im Gegenteil», trotzte Berta. «Darin zeigt sich eben die Kunst der Schauspielerin, daß sie etwas spielen kann, was sie nicht ist.»

«Dann ist ihre Kunst Lüge.» Sie waren etwas hinter Ritter Georg zurückgeblieben. Susi eilte ihm nach. «Sie müssen entscheiden, Herr Professor!»

Haßler hatte ihnen aufmerksam zugehört. Er zuckte die Achseln: «Vielleicht haben beide recht. Immerhin — die Kunst verlangt den Einsatz des innersten Menschen, sonst kommt sie über Routine und Virtuositentum nicht hinaus.»

«Siehst du», triumphierte Susi.
«Na, jetzt darf ich natürlich nichts mehr sagen», spottete Blaustumpf und strich ihr kurzes Haar hinter die Ohren. «Uebrigens könntest du dich ja auf klassische Rollen spezialisieren.»

«Um Gottes willen!» rief Susi mit gespielterm Erstaunen, «weißst du vielleicht eine Bühne, wo noch Klassiker aufgeführt werden?»

«Hm — hin und wieder...»
«Und dann ist das Theater halb leer! Und weißt du, warum es leer ist?»

«Weil das die Leute schon von der Schule her satt haben —», mischte sich Haßler ein.

«Das wollte ich eben auch sagen, Herr Professor», meinte Blaustumpf mit einem Augenaufschlag von unverfrorener Naivität.

«Nein», rief Susi mit hochroten Wangen, «weil sie das Edle hasen, das Große, das Pathos verabscheuen, weil nur das Banale, das Platte — oder das Gemeine sie anspricht.»

«Hat nicht Schiller schon darüber geklagt?» fragte Haßler.

«Aber er sagt: „Wenn sich das Laster erbricht, setzt sich die Tugend zu Tisch.“ Damals mußte die Tugend siegen, damit die Philister zufrieden waren, heute würde sich der Spieß vor Lachen schütteln, wenn überhaupt von Tugend die Rede wäre. Nicht, weil er heute mehr von Kunst verstünde, sondern, weil er nicht mehr an das Ideal glaubt.»

«Woher kommen Sie auch auf solche Ideen, Susi?»

«Sie plagen mich schon lange genug. Als ich ein Kind war und man mir von Jesus erzählte, erschrak ich und mir wurde bange, denn ich sah, daß kein Mensch daran dachte, nach seinen Worten zu leben und mit seiner Lehre ernst zu machen. Als ich Schiller las und sah, wie das heutige Theater seine Forderungen erfüllt, erlebte ich noch einmal etwas Ähnliches. Darum habe ich Ihnen versprochen, nicht zur Bühne zu gehen und ich will das Versprechen halten.»

«Sie sind eine kleine Eifererin! Sie werden noch einmal lernen, Kompromisse zu machen.» Er kehrte sich um und schaute ihr, die noch oberhalb einer Spitzkehre stand, in die Augen. «Wissen Sie, wie schwer es ist,

(Fortsetzung Seite 147)

Mousson Lavendel

Nur echt
Mit der
Postkutsche



Köstliche Geschenke mit dem Wohlgeruch
des lebensfrischen Lavendel. Wir atmen
den Duft hauch der Blüten, empfinden zu-
gleich das würzige Aroma der Pflanzen und
die erdige Frische der Felder.



WILLY REICHELT * KUSNACHT-ZÜRICH

ein solches Versprechen zu halten, wenn man Talent hat?» Susi warf den Kopf zurück und schob die Unterlippe vor. Kompromisse? — Das konnte er ihr sagen, von dem sie wußte, daß er nie Kompromisse machte? Sie glaubte, ihn zu kennen: Auch er war ein «Eiferer» — eine «Alles- oder Nichts»-Natur. Sie hatte geglaubt, daß er ihr recht geben würde. Verstellte er sich Blauschtrumpfs wegen? Sie sah ihn verstohlen an und wieder war sie überzeugt, daß er innerlich so denke wie sie. Warum aber hatte er dieses Gespräch vom Zaune gebrochen? Vor einem halben Jahre war doch er es gewesen, der ihr von dem Plane, Schauspielerin zu werden, abgeraten hatte —. Warum neckte er sie nun damit? In ihrem Innersten fühlte sie es, ohne daß es ihr zum Bewußtsein gedrungen wäre: er hatte ihr Versprechen nochmals hören wollen. — In ihrer arg-

Notiz für ungeduldige Leser

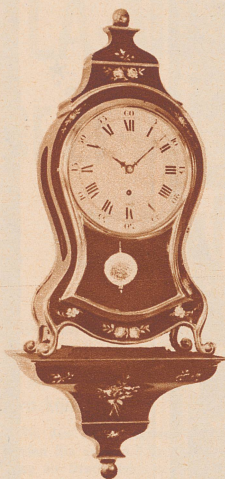
Der Roman «Ritter Georg» von Marga Markwalder, den wir gegenwärtig in der ZI abdrucken, wird in diesen Tagen vom Morgen-Verlag A.-G., Zürich, in Buchform herausgegeben.

losen Reine ahnte sie nicht, wie sehr ihn dieses scheue, unbewußte Liebesgeständnis beglückte und berauschte wie ein süßes Gift.

Sie pflückte sich einen leuchtenden Strauß Alpenblumen. Beim nächsten Halt, als sie sich in der brennenden Sonne im Grase lagerten, stahl sie — unbemerkt, wie sie glaubte — seinen Hut und steckte ihm das schönste Männertreu in das Band.

In Soglio im Bergell langten sie ziemlich früh am Abend an. Die Schüler hatten die Absicht gehabt, dort mit einem mächtigen Feuer Abschied von der Schweiz zu nehmen, denn anderntags sollte es den Comersee hinuntergehen. Da es aber nach dem Nachtessen zu regnen begann, konnte aus diesem löblichen Plane nichts werden. Die Schüler und die Lehrer setzten sich in die große Gaststube.

(Fortsetzung folgt)



Zum Schmucke Ihres Heimes wollen Sie gewiß keine NEUENBURGER oder SUMISWALDER PENDULE, welche ganz oder teilweise im Ausland fabriziert wurde? Achten Sie daher beim Ankauf dieser typischen Schweizer Pendule auf die Marke

ZENITH

100% Schweizer Fabrikat, unerreicht in Qualität und Ausführung. Jede Pendule von Künstlerhand dekoriert, Schlagwerk auf Glocken, wie bei den alten Modellen

Kataloge über Pendulen und Uhren bei den offiziellen Niederlagen.



75 JAHRE ERFAHRUNG UND ERFOLG

ANNEN

Was wollen Sie schenken?

HERMES

Eine Schreibmaschine gehört zum modernen Menschen. Eine Hermes-Klein-Schreibmaschine ist praktisch und zuverlässig, denn eine jahrhundertalte feinmechanische Spezialerfahrung des Fabrikanten, Paillard & Co. A.-G., Yverdon, bürgt für deren Qualität. Modelle von Fr. 160. — an. Verlangen Sie kostenlose Zustellung von ausführlichem Prospektmaterial durch die Generalvertretung

Verlangen Sie Prospekt und Angabe des zuständigen Kantonsvertreters durch:
AUGUST BAGGENSTOS, ZÜRICH 1
WAISENHAUSSTRASSE 2 (b. HAUPTBAHNHOF) TELEFON 56694

Die **LEICA**

Kamera ist zur Hand um jeden Augenblick zu erfassen. Leica-Photographie ist daher besonders wirklichkeitsnah!

ERNST LEITZ + OPTISCHE WERKE + WETZLAR
VERTRETUNG DER ABTEILUNG PHOTO: PERROT & CO. + BIEL